

Ecke wird weiter ein kleineres Gemach mit zwei vierteiligen Fenstergruppen für den Stadtschreiber von jeher abgetrennt gewesen sein; der übrige Raum bildete, ähnlich wie in Marktbreit, eine weiträumige Diele. Das zweite Obergeschoß dürfte dagegen von jeher kleine Schreib- und Amtsstuben enthalten haben. Nach außen stand der Bau in dieser Fassung recht einfach da, in das Tal hinaus wirkend nur durch die mächtige Höhe seiner vom steilen Dach und spitzen Firstreiter überragten Baumasse, nach dem Markt hin am Fuße der Staffelgiebel durch kleine Ecktürmchen belebt, über dem Treppenturm wohl mit schlichtem, beschiefertem Turmaufsatz versehen. Das einzige lebhaftere Schmuckstück bildete die Krönung über dem Portal dieses Treppenturmes, bestehend aus einer von Gesimsen umzogenen Bogennische, in der die schöne Halbfigur der heiligen Elisabeth dargestellt ist mit zwei kleinen Nebenfiguren, die das landgräfliche Wappen halten, darunter eine lebensvolle Affengestalt, zwei Schilder mit Wappen und Namenszug der Stadt haltend. Eine Erweiterung und Verschönerung hat dieser gotische Bau sodann in dem Jahre 1586 erfahren. Ein Anbau mit kleinen Schreibstuben wurde an die eine Giebelwand angelegt, wobei man sich der unregelmäßigen Form der inzwischen eng geschlossenen Gassen anpassen mußte. Er wurde in feinen Frührenaissanceformen durchgebildet und gleichzeitig wurde dem Treppenturm der kühn vorkragende Giebelaufbau hinzugefügt, der mit seinem lebhaften Umriß und der Fülle

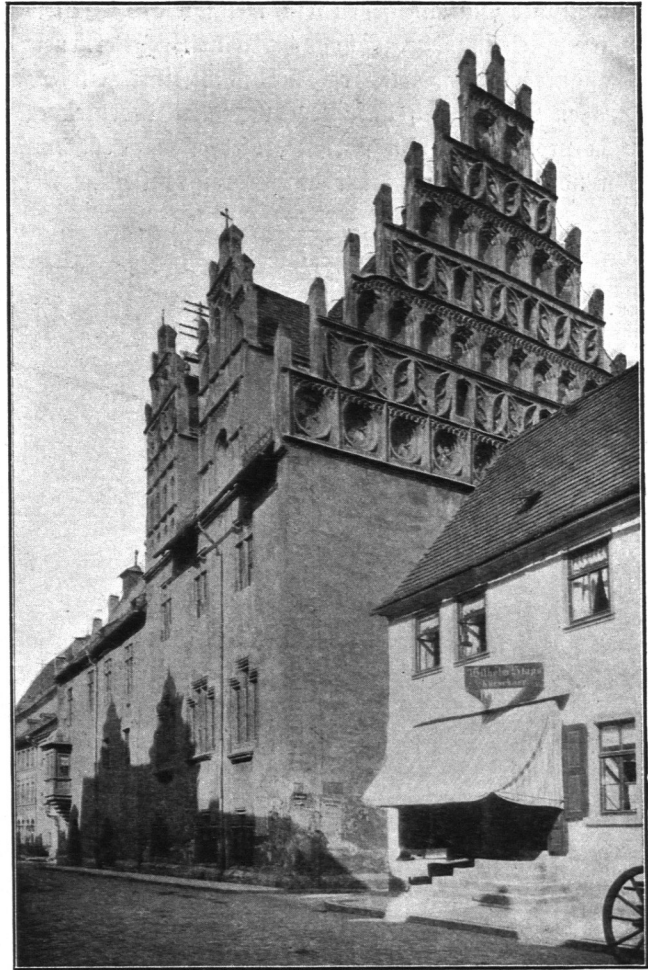


Abb. 104. Rathaus zu Neustadt a. d. Orla. Ansicht von der Straße.

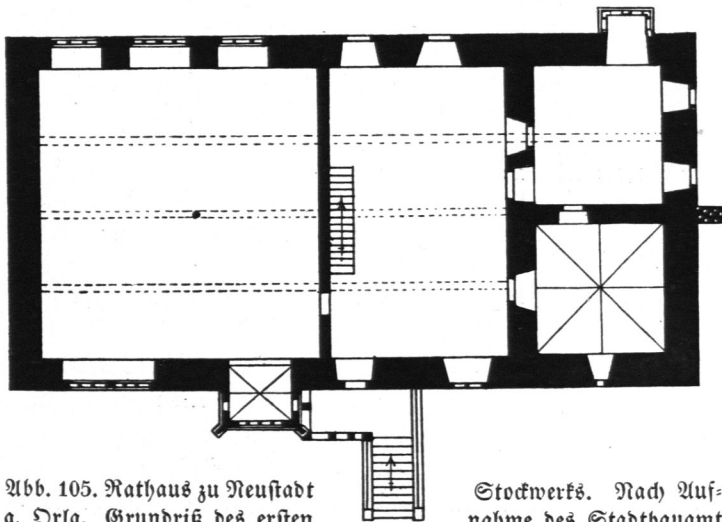
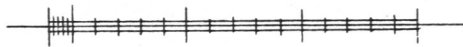


Abb. 105. Rathaus zu Neustadt a. Orla. Grundriß des ersten

Stockwerks. Nach Aufnahme des Stadtbauamts.

seines zierlichen Schmuckes dem ganzen Bau den eigenartigen Charakter und die malerische Haltung gibt.

Größere Beschränkung in den Maßen der Diele und der Versammlungsräume legen sich wiederum die Rathäuser einiger Städte auf, bei denen wir ähnliche freiere Stellung ihrer Herrschaft gegenüber annehmen können. Als Beispiel sei das Rathaus des thüringischen Städtchens Neustadt an der Orla angeführt, das sich die durch Gerberei und Tuchweberei reich gewordene Stadt im Jahre 1465 zu bauen begann, nachdem sie sich fünfzehn Jahre vorher durch Pachtung des Niedergerichtes von der landgräflichen Herrschaft etwas freier gemacht hatte. Es dürfte in seiner Grundlage (Abb. 105) wohl als